

# Die Anfänge der Marianischen Kongregationen in Augsburg

Von Theodor Rolle

Zwei Jubiläen religiöser Vereinigungen in Augsburg, und zwar die der Gemeinschaft Christlichen Lebens (GCL/MC) bei St. Stephan (400 Jahre) und der Marianischen Männerkongregation (375 Jahre), geben Anlaß, sich mit den Anfängen der Marianischen Kongregationen in Augsburg zu beschäftigen. Leicht ist dies nicht; denn von den umfangreichen Aufzeichnungen, die jede dieser Sodalitäten ursprünglich führte, sind nur Reste auf uns gekommen, die obendrein nicht aus der Gründungszeit stammen. Immerhin ermöglicht weitverstreutes Belegmaterial einen gewissen Einblick in die seinerzeitigen Vorgänge.

Am 20. 3. 1790 notierte sich der Präses der am Kolleg St. Salvator in Augsburg bestehenden *Congregatio latina maior Beatae Mariae Virginis ab angelo salutatae*, der (Ex)jesuit P. Cajetan Herz, im *Diarium* der Kongregation: „In diesem Jahr feiert unsere Sodalität das 200jährige Jubiläum ihrer Einrichtung. Im Jahre 1589, datiert vom 15. Juli, ergingen die römischen Briefe, in denen durch Sixtus V., Papst und Ad(mirabilis) R(everendissimus) P(ater) Claudius Aquaviva, General der Gesellschaft Jesu, diese Kongregation errichtet und der *Primaria Romana* angegliedert wurde.“<sup>1</sup> Die Urkunde, von der P. Herz spricht, war

<sup>1</sup> Villaret (1947) erwähnt eine Bulle Gregors XIII. vom 10. Dezember 1578, in der u. a. der Kongregation von Augsburg Ablässe gewährt worden seien. Dies verwundert insofern, als damals das Kolleg in Augsburg noch gar nicht errichtet war. Sattler (1864), der sich hauptsächlich mit der Münchner *Congregatio maior* befaßt, spricht – ohne Quellenangabe – von einer Kongregationsgründung in Augsburg im Jahre 1583 sowie deren Einverleibung in die römische Kongregation, was nicht stimmen kann, da die Bulle Gregors XIII. „*Omnipotentis Dei*“, die dem Pater General die Vollmacht gab, Kongregationen außerhalb Roms zu aggregieren, erst vom 5. Dezember 1584 datiert ist und erst 1585 verkündet wurde. Das von Sattler und von Pörnbacher (1988) ebenfalls erwähnte Jahr 1584 könnte als Gründungsjahr eher stimmen, weil in der Regel nur bereits bestehende Kongregationen durch die Aggregation an die *Primaria* kanonisch errichtet wurden. Im *liber aggregationum* des ARSJ ist als Tag der Aggregation einer Kongregation in Augusta/Sicilia in der *Provincia Germania Superior* übrigens der 22. Juli 1589 genannt. Ob damit tatsächlich die Augsburger Kongregation gemeint ist, steht dahin. Jedenfalls nennen sowohl Braun (1822) aber auch eine große Zahl von Zeitangaben in den erhaltenen Diarien der Kongregation, vor allem aber die *Annalen* des Kollegs eindeutig das Jahr 1589.

noch im 20. Jahrhundert im Besitz der Marianischen Studentenkongregation bei St. Stephan; sie ist augenscheinlich bei der Zerstörung von Kloster und Schule im Februar 1944 verbrannt. Daß die Kongregation ihr 200jähriges Jubiläum erst 1790 feierte, hängt damit zusammen, daß das Kongregationsjahr mit dem Schuljahr zusammenfiel und somit jeweils im Herbst begann. Die Sodalität wollte ihr Jubiläum am Titularfest, dem Fest Mariä Verkündigung, begehen, d. h. am 25. März 1790.

### *I. Die Marianischen Kongregationen*

Um den Vorgang der (kanonischen) Errichtung und Angliederung der Augsburger Kongregation an die römische Mutterkongregation zu verstehen, muß man in die Geschichte der Gesellschaft Jesu und die des von ihr in Rom betriebenen Collegium Romanum zurückgreifen. 1563–1564 (das genaue Datum steht nicht fest) hatte ein junger flämischer Jesuit namens Johann Leunis, den noch der hl. Ignatius kurz vor seinem Tode in das Noviziat der Gesellschaft aufgenommen hatte, an der „Infima“, d. h. der untersten Klasse des Kollegs, eine Gruppe von Schülern versammelt. Wenn der Unterricht beendet war, verrichteten sie vor einem geschmückten Altar in einem Saal des Kollegs Gebete oder lasen aus einem frommen Buch. An Sonn- und Feiertagen aber – damit sie nicht in der Stadt herumstrolchten und in schlechte Gesellschaft gerieten – veranlaßte sie Pater Leunis, Psalmen zu singen und Litaneien zu rezitieren oder er legte ihnen den Katechismus aus. Leunis stellte seine kleine Schar unter den besonderen Schutz der Gottesmutter. Er war ein großer Marienverehrer, seine besondere Vorliebe galt der casa sancta von Loreto, dem von Engelshänden nach Italien getragenen Haus der Maria und somit dem Ort der Verkündigung. Die Jesuiten versahen in Loreto den Beichtstuhl, und die Lauretanische Litanei ist zu dem mit besonderer Vorliebe gepflegten Gebet der Marianischen Kongregationen geworden, nicht zuletzt in Augsburg<sup>2</sup>. Leunis gab der kleinen Schar bereits feste Regeln, die nicht mehr erhalten sind, auf die aber offensichtlich bereits die Wahl eines Präfekten aus den Reihen der Schüler und von zwölf Konsultoren zurückgeht. Leunis, zeitlebens ein kränklicher Mann ohne Fortune und von seinen Oberen von einem Kolleg zum anderen hin- und

<sup>2</sup> Das Loreto-Heiligtum auf dem Kobel war das bevorzugte Wallfahrtsziel der Augsburger Bürgerkongregation. Die Lauretanische Litanei wurde von den Kongreganisten bei Prozessionen und feierlichen Gottesdiensten gesungen; sie täglich zu rezitieren war den Sodalen empfohlen als ein Gebet um eine gute Sterbestunde für den Beter selbst und alle Mitsodalen, die dieser Empfehlung Folge leisteten.

hergeschoben, verließ Rom bald; die Marianische Studentenvereinigung am Collegium in Rom aber bestand fort. Mit Augsburg hat sie insofern etwas zu tun, als der erste Protektor der späteren Mutterkongregation der Augsburger Kardinal Otto Truchseß von Waldburg war. Kardinal Otto legte auch den Grundstein zur ersten Jesuitenkirche in Rom, Sancta Maria Annuntiata am Collegium Romanum, im Jahre 1562<sup>3</sup>. In dieser Kirche versammelte sich die größer gewordene Vereinigung, bis ihr später im Collegium Romanum ein eigener Saal zugewiesen wurde. In der Apsis der Kirche befand sich ein Fresko der Gebrüder Zuccari, die Verkündigung darstellend. Der Name der Kirche wurde zum Titel der Kongregation, die – wenige Wochen nach dem frühen Tode des Gründers Pater Leunis – am 5. Dezember 1584 durch Papst Gregor XIII. in der Bulle „Omnipotentis Dei“ kanonisch errichtet wurde. Der neue General Claudius Aquaviva, der dies erwirkt hatte, verkündete sie feierlich am Titularfest 1585. Der Nachfolger Gregors XIII., Sixtus V., erweiterte die Privilegien und Befugnisse der nunmehr zur „Mater et caput omnium congregationum in toto urbe diffussarum“ aufgestiegenen, später „Prima primaria“ genannten Mutterkongregation<sup>4</sup>. Diese stand fortan unter der Aufsicht und der Leitung des Jesuitengenerals, der das Recht erhalten hatte, die in rascher Folge an den in großer Zahl aufblühenden Jesuitenkollegien errichteten Kongregationen der römischen Kongregation anzugliedern und gemeinsame Regeln für alle Kongregationen zu erlassen. Von dieser Befugnis machte General Aquaviva am 1. November 1587 Gebrauch: die „leges communes“ blieben bis zur Aufhebung des Ordens im Jahre 1773 für alle Kongregationen verbindlich<sup>5</sup> und wurden in

<sup>3</sup> Die Kirche mußte 1626 dem Neubau von S. Ignazio weichen, nur die Madonna der Apsis (ohne Verkündigungengel) blieb im rechten Seitenschiff mit einer Gedenktafel an P. Leunis erhalten.

<sup>4</sup> Es handelt sich um die Bullen „Superna dispositione“ und „Romanum decet“ Sixtus V. vom 5. Januar 1587 bzw. 29. September 1587, beide somit vor der Errichtung der Augsburger Kongregation erlassen und für diese bereits maßgebend. Der Ehrentitel der Prima Primaria ist dem Titel der Lateranbasilika in Rom nachgestaltet.

<sup>5</sup> Die „leges communes“ oder die sogenannten „Vierzehn Regeln“ dienten der straffen Lenkung der Kongregationsbewegung von oben nach unten, wie es der Ordenstradition entsprach. General Aquaviva erklärte: „Alle Kongregationen zusammen bilden ein und dieselbe Körperschaft. Es ist deshalb wünschenswert, daß alle von demselben Geiste beseelt seien und nach außen dasselbe Gepräge an sich tragen.“ Alle schon bestehenden Kongregationen, z. B. jene in Dillingen, mußten daher neu errichtet werden und die „leges communes“ sowie den Titel der römischen Mutterkongregation „Mariae Verkündigung“ übernehmen. Die Augsburger Kongregation hingegen ist von vorneherein als Gliedkongregation der Prima Primaria errichtet worden. Im Rahmen der allgemeinen Regeln besaß jede Kongregation das Recht, besondere Regelungen (jus proprium et consuetudines) einzuführen, die sich den örtlichen Verhältnissen anpaßten. Erhalten hat sich die gedruckte Satzung der Bürgerkongregation, die vermutlich aus dem Jahre 1631 stammt und deren Programmatik (siehe Anhang) von der Spiritualität der „leges communes“ geprägt ist.

Augsburg, wo das Kolleg St. Salvator und mit ihm die an diesem Kolleg eingerichteten Kongregationen bis zur Übernahme der Stadt durch das neue Königreich Bayern im Jahre 1806/07 fortbestanden, weiterhin unverändert angewandt. Jenes Gründungsdokument vom 15. Juli 1589 war demnach mit Sicherheit das Datum einer Aggregationsurkunde, unterfertigt von General Claudius Aquaviva, in der lediglich – wie das erhaltene Beispiel einer solchen Urkunde für Dillingen aus dem Jahre 1630 zeigt – auf die päpstlichen Bullen von Gregor XIII. und Sixtus V. und die durch diese Päpste gewährten Ablass, Privilegien und Vollmachten hingewiesen wurde.

## *II. Die Anfänge der Marianischen Kongregation in Deutschland*

Die Ausbreitung der Marianischen Kongregation über Rom hinaus geht noch auf den Gründer Pater Leunis zurück. Von der Ordensleitung an verschiedenen Niederlassungen, vor allem in Frankreich, eingesetzt, gründete er nach dem Muster des Collegium Romanum Marianische Kongregationen unter den Schülern mehrerer Jesuitenkollegien, von denen vor allem jene am Kolleg von Clermont in Paris für die weitere Entwicklung der Kongregationen wichtig wurde. Die neue marianische Bewegung griff auch alsbald in den deutschen Sprachraum über. Als die Augsburger Kongregation ins Leben trat, war die Marianische Kongregation bereits weltweit verbreitet. Die kleine unscheinbare Gründung des Pater Leunis traf nämlich auf eine welthistorische Stunde: Ihre Errichtung fiel zusammen mit dem Abschluß des Konzils von Trient. Die Durchsetzung der katholischen Reformbewegung, die in der Geschichte als „Gegenreformation“ bezeichnet wird, wurde zur spezifischen Aufgabe der zentral von Rom her geleiteten und durch ein besonderes Gelübde dem Papst verbundenen Societas Jesu. Mit deren raschen Ausbreitung über Europa hinweg und in die Missionsgebiete in Asien und Amerika erlebte auch die von Jesuiten geleitete und bis zur Aufhebung des Ordens an Jesuitenniederlassungen gebundene Marianische Kongregation binnen einer Generation eine weltweite Ausdehnung. Auch in Deutschland, dem Lande der Reformation, hatte die neue Bewegung rasch Fuß gefaßt. Die erste Kongregation auf deutschem Boden entstand am 18. November 1574 unter dem Titel „Mariä Himmelfahrt“ in Dillingen, wo an dem von Kardinal Otto Truchseß von Waldburg den Jesuiten übergebenen Konvikt St. Hieronymus sich 25 junge Internatsschüler unter Leitung des Jesuitenpaters und Subregenten Jakob Rem zu einer Sodalität nach dem Muster der römischen zusammenschlossen. Rem hatte sein Noviziat in Rom abgelegt und dabei die Kongregation des Pater Leunis kennengelernt. Zwei Jahre später hat man wie in Rom auch in Dillingen für die jüngeren Schüler eine eigene Congregatio minor aufgestellt. Sie führte zunächst den Titel Mariä Verkündigung. Die Aufgliederung in gruppenspezifische, nach Alter und Stand

(aber erst 1751 nach Geschlecht)<sup>5a</sup> getrennte, jeweils selbständige Kongregationen gehört von den Anfängen an zu den besonderen Merkmalen der Kongregationsbewegung. Sie wurde auch in Dillingen und später in Augsburg verwirklicht. 1579 unter dem Rektor Pater Theodor Canisius, dem Stiefbruder des hl. Petrus Canisius, wünschten auch die externen Schüler in Dillingen, die nicht am Kolleg St. Hieronymus lebten, den Anschluß an die Kongregation. Schon ein Jahr zuvor hatte die Dillinger Kongregation die Regeln der von P. Franz Coster am Drei-Kronen-Kolleg in Köln ins Leben gerufenen Sodalität übernommen. Coster war zu seiner Gründung ebenfalls durch Kontakte mit Rom veranlaßt worden. Provinzial der rheinischen Ordensprovinz geworden, regte er an den Kollegien seiner Provinz die Gründung zahlreicher Kongregationen an, betrieb ferner den Zusammenschluß der Kongregationen seiner Provinz zu einem Bündnis untereinander und mit der römischen Mutterkongregation. In Köln, der großen Reichsstadt am Rhein, die damals drauf und dran war, der Reformation anheimzufallen, nahm die Kongregationsbewegung spezifische Züge an, die dann nicht zuletzt – vermittelt über Dillingen – für Augsburg, die große oberdeutsche Reichsstadt mit ähnlicher Struktur, bedeutsam wurden. In Köln entstand und von hier aus verbreitete sich der Brauch einer speziellen Marienweihe der neu eintretenden Sodalen (Tironen), die dann jährlich am Titularfest feierlich erneuert und auch in Augsburg eingeführt wurde. Die Deckengemälde des Augsburger Kongregationsssaales, des sogenannten Kleinen Goldenen Saals, sind noch heute auf die „formula“, die Weiheformel, thematisch abgestimmt<sup>6</sup>. 1586, drei Jahre vor der Errichtung der Kongregation von Augsburg, wurden die beiden Dillinger Kongregationen durch den Rektor P. Richard Haller in Vollzug der Bulle „Omnipotentis Dei“ Papst Gregors XIII. der Prima Primaria angegliedert (aggregiert). Wie alle Kongregationen der

<sup>5a</sup> General Aquaviva und seine Nachfolger hatten sowohl die Aufnahme von Frauen in die Kongregationen wie die Bildung bzw. Aggregation von Frauenkongregationen strikt abgelehnt. Erst Papst Benedikt XIV. gestattete im Anschluß an die Aufnahme von Frauen in die Kongregation von Palermo die Aggregation und damit die kanonische Errichtung von Kongregationen „tam virorum quam mulierum sive utriusque sexus“, ohne daß dies unmittelbare Auswirkungen auf die Augsburger Kongregationen gehabt hätte. (Breve „Quo tibi“ vom 8. 9. 1751).

<sup>6</sup> Die Weiheformel war über ganz Mittel- und große Teile Westeuropas verbreitet. Ihr gegenreformatorischer Impetus kommt vor allem in dem Gelöbnis zum Ausdruck, der Sodale werde nicht zulassen, daß von seinen Untergebenen gegen die Ehre der Gottesmutter verstoßen werde. In allen Augsburger Kongregationen ist sie offenbar von der Gründung her in Gebrauch, nur wurde anscheinend das oben zitierte Gelöbnis in der congregatio minor und dem Engelsverein dem Sodalen noch nicht abverlangt. 1651 wird berichtet, die neueintretenden Sodalen der Bürgerkongregation hätten ihr Gelöbnis teils mit silberner, teils mit goldener Tinte geschrieben, einer sogar mit seinem eigenen Blute. Mehrfach wird berichtet, daß die Sodalen auf dem Sterbebett die Formel erneuert hätten, einige verfügten, daß sie ihnen mit ins Grab gegeben werde.

Frühzeit übernahm die Dillinger latina maior nun den Titel der römischen Mutterkongregation: Mariä Verkündigung, den die kleinere somit abgab. Da es üblich und später sogar vorgeschrieben war, daß ausgegliederte Kongregationen jeweils einen eigenen marianischen Titel führten, nahm die Dillinger Congregatio minor später den Titel der Unbefleckten Empfängnis an. Es spricht alles dafür, daß die beiden Dillinger Marianischen Kongregationen bei der Errichtung einer Kongregation in Augsburg Pate standen. Gebetsverbrüderungen, d. h. Konföderationen zwischen den verschiedenen Kongregationen hat es in reicher Zahl gegeben; sie dienten vor allem den suffragia, d. h. dem Fürbittgebet für die verstorbenen Kongreganisten. Die Augsburger Congregatio latina maior war in ihrer Blütezeit allein mit 62 anderen Kongregationen auf diese Weise verbunden. Noch Mitte des 18. Jahrhunderts bezeugt die Augsburger große lateinische Kongregation den „Marianischen Bund“ mit der Congregatio academica von Dillingen. Diese pilgert mit einem „herrlichen Apparat und versehen mit brennenden Lichtern“ von Dillingen nach Augsburg. Die Augsburger Kongreganisten ziehen ihnen bis zum Stadttor entgegen und begleiten sie zu den vier Kirchen der Stadt, denen die Pilgerfahrt gilt, die in St. Salvator endet, wo die Dillinger die Gastfreundschaft des Augsburger Kollegs genießen.

### *III. Die Congregatio latina maior Beatae Mariae virginis ab angelo salutatae in Augsburg*

Augsburg folgt mit der Einführung der Kongregation auf Dillingen mit fünfzehnjähriger Verspätung, weil die Gründung eines Jesuitenkollegs in der großen Reichsstadt erst nach Überwindung vieler Schwierigkeiten und Widerstände, nicht zuletzt seitens des Domkapitels, durch eine großzügige Stiftung des Hauses Fugger im Mai 1580 realisiert werden konnte. Der Schulbetrieb am neuen Gymnasium wurde am 16. Oktober 1582 aufgenommen. So mußte die neue Augsburger Kongregation nicht erst nachträglich – wie Dillingen und andere Kongregationen z. B. München – an die römische Mutterkongregation angegliedert werden, sie entstand vielmehr von vorneherein als Glied der durch General Claudius Aquaviva ganz im Sinne des Ordens zentral von Rom her geleiteten und organisierten Bewegung. Die Einheitlichkeit der Gesamtkongregation, die so zur „acies ordinata“ wurde, wurde noch verstärkt durch den ordensspezifischen häufigen Personalaustausch, der auch die Präsidés betraf und durch die Jahresberichte der einzelnen Kollegs, die sog. litterae annuae, die jedes Kolleg erstellte, und die dann in der jeweiligen Provinz zirkulierten. Sie berichteten auch regelmäßig über das Leben der Kongregationen. Zur Einheitlichkeit trugen auch die Ordensvisitationen bei, die u. a. das spirituelle Leben der Kongregationen überwachten. Die Augsburger Neugründung verlief dem-

nach in einem von vorneherein vorgezeichneten Rahmen, der in erfreulicher Kontinuität über viele Generationen weitergegeben wurde. Auch wenn die Gründungsurkunde vernichtet wurde, der Gründungsbericht ist erhalten. In der *historia collegii Societatis Jesu Augustani* berichtet der Chronist Matthäus Rader im Jahre 1589: „Eine Sodalität beatae virginis ist eingerichtet worden, und sie wuchs gegen alle Vermutung so rasch, daß sie gegenwärtig, allein aus unseren Schulen, 90 zählt. Aus diesem Anlaß wurde ein Dialog aufgeführt, durch den die Jugend zur Verehrung der Jungfrau Maria angespornt wurde. Es waren sehr viele und bekannte Männer anwesend . . . Die Errichtungsbulle wurde verlesen; sie hat die Gemüter einiger so angeregt, daß sie ihren Söhnen die Erlaubnis gaben, sofort ihren Namen zu geben (d. h. sich eintragen zu lassen).“

Wer der Gründungspräses der Augsburger Marianischen Kongregation war, geht aus diesen Notizen nicht hervor. Dies ist nicht verwunderlich, denn Namen werden in der Frühzeit des Jesuitenordens selten genannt: Weder P. Leunis noch P. Rem sind zu Lebzeiten als Gründer ihrer Kongregationen benannt worden. Man hat auf den hl. Petrus Canisius verwiesen. Dieser war zwar von 1559 bis 1566 Domprediger in Augsburg, weilte aber zum Zeitpunkt der Errichtung der Kongregation nicht mehr in der Stadt. Sicher war Canisius ein großer Förderer der Marianischen Kongregationen: Er hat die Gründung einer solchen in Ingolstadt angeregt und in Freiburg/Schweiz selbst eine ins Leben gerufen, auch nahm er an der Entwicklung der Kongregation in Köln lebhaften Anteil. Mit der Errichtung einer Kongregation in Augsburg hat er aber erkennbar nichts zu tun. Eher wird man da schon an seinen Nachfolger auf der Domkanzel, P. Gregor Rosephius<sup>7</sup>, zu denken haben, der auch der Gründungsrektor des Kollegs St. Salvator in Augsburg war. Den Rektoren hat die Ordensleitung in Rom nach der Erhebung der Römischen Kongregation zur „Primaria“ aufgetragen, für die Errichtung von Kongregationen Sorge zu tragen. Förmlich ist dies zwar erst in der vom General Aquaviva erlassenen Studienordnung, der *ratio studiorum* verfügt, die nach langer Vorbereitungszeit 1599 veröffentlicht wurde, die aber nur die bereits bestehende Praxis festschreibt<sup>8</sup>. Zudem hat der Augsburger Jesuit Jakob Pontanus (s. u.) maßgeblich an der *ratio studiorum* mitgewirkt. Somit fiel es auch dem Rektor des

<sup>7</sup> P. Gregor Rosephius, geboren am Fest Maria Magdalena 1538 in Landshut, aus einfachem Elternhaus stammend. Eintritt in die Gesellschaft Jesu 1559 in Wien, Nachfolger des heiligen Petrus Canisius auf der Domkanzel zu Augsburg, Gründungsrektor des Kollegs von St. Salvator, später Provinzial der oberdeutschen Jesuitenprovinz. Rosephius ist auch als Schriftsteller zur Verteidigung des Ordens gegen Angriffe von Zeitgenossen hervorgetreten. Gestorben ist er 1623 im hohen Alter von 85 Jahren. Im ausführlichen Nekrolog des Augsburger Kollegs sind indes keine speziellen Hinweise auf die Errichtung der Kongregation enthalten.

<sup>8</sup> Siehe Mullan (1913), S. 274.

Augsburger Kollegs zu, auf eine Errichtung von Kongregationen in Augsburg bedacht zu sein. Rektor Rosephius war zwar bereits 1587 als Rektor durch den von Ingolstadt kommenden Heinrich Gaugenrieder ersetzt worden und zum Provinzial aufgestiegen, als solcher aber hat er dann 1609 bei der Errichtung der congregatio minor in Augsburg die Ansprache gehalten. Als Gründungspräses freilich kam nach allgemeiner Praxis der Rektor des Kollegs nicht in Betracht. Daher ist es angezeigt, zwei Patres der Neugründung mit der neu errichteten Kongregation in Verbindung zu setzen. Da ist zunächst der wohl beste Kopf des neuen Kollegs überhaupt, P. Jakob Pontanus (eigentlich Spanmüller, latinisiert nach seiner Heimatstadt Brüx in Böhmen = Bruck)<sup>9</sup>. Pontanus hat in der Kulturgeschichte seiner Zeit als führender Neulatinist einen bedeutenden Namen; er war von Dillingen nach Augsburg gekommen, kannte also die in Dillingen bestehende Kongregation. Pontanus hatte auch die Eröffnungsrede für das neue Kolleg gehalten und aus diesem Anlaß einen lateinischen Hymnus auf die Stadt Augsburg gedichtet und veröffentlicht. Unter seinen zahlreichen Schriften ist eine Gedichtsammlung „floridorum libri 8“, die 1595 in Augsburg erschien und die Pontanus den Marianischen Kongregationen und damit wohl in erster Linie jener seines Stammkollegs gewidmet hat.<sup>10a</sup> Ausdrücklich den Sodalen der Kongregation seines Augsburger Kollegs hat Pontanus seine Meditationen zu den sieben Hauptfesten Mariens zugeeignet<sup>10</sup>, die er 1606 in Augsburg herausbrachte und die hauptsächlich aus der Marienverehrung früher griechischer Schriftsteller schöpfen. Im Vorwort nennt er die Kongregation einen vorzüglichen Schmuck nicht nur „unserer Schule“, sondern der ganzen Stadt und rühmt vor allem ihr öffentliches Zeugnis. „Nehmt also dieses kleine bescheidene Büchlein in Empfang und empfiehlt mich, sofern ich es verdiene, der seligsten und mächtigsten Patronin, eurer liebreichsten Mutter...“ Als Pontanus hochbetagt am 15. 11. 1626 in Augsburg stirbt, widmet ihm das Kolleg St. Salvator einen langen Nekrolog, in dem es den Verstorbenen als innigen Marienverehrer schildert. So ist es wohl angezeigt, diesen weithin bekannten, hochangesehenen und kultivierten Lehrer mit den Anfängen der Augsburger Kongregation in Verbindung zu bringen (Abb. 3 u. 4).

Unter den großen Namen des Jesuitenkollegs St. Salvator in Augsburg, die am Anfang der Kongregation stehen, muß auch der des P. Matthäus Rader genannt werden. Der gebürtige Pustertaler (Tirol gehörte zur oberdeutschen Ordensprovinz, weshalb die personellen Verflechtungen zwischen Tirol und

<sup>9</sup> Jakob Pontanus geb. 1542, Studium in Prag und Dillingen, von seiner Gründung im Jahre 1581 bis zum Tode am 25. 11. 1626 am Augsburger Jesuitenkolleg tätig. Über seine literarische Tätigkeit u. a. Duhr (1907) Bd. 1, S. 671 ff.

<sup>10</sup> StBibl. Aug 8<sup>o</sup> 1794 aus der ehemaligen Bibliothek des Kollegs St. Salvator, die nach der Auflösung des Kollegs in den Besitz des katholischen Studienfonds übergegangen ist und von der StBibl. A betreut wird.

<sup>10a</sup> StBibl. A, 2. Aufl., Verlag „ad insigne pinus“ NL 1868a.

dem Augsburger Kolleg eng waren) hatte am Jesuitenkolleg in Innsbruck studiert und gehörte zu den ersten, die der an diesem Kolleg ins Leben tretenden Marianischen Kongregation beitraten. In St. Salvator wird sein Name bereits bei der Eröffnung der Schule im Jahr 1582 genannt. Da ist von vier hauszugehörigen Schülern (*domestici discipuli*) die Rede, unter ihnen Matthäus Rader, die dem Pontanus halfen. Worin diese Hilfe bestand, wird nicht deutlich. Die literarische und wissenschaftliche Bedeutung des weithin bekannten Gelehrten ist in unserem Zusammenhang nicht zu würdigen. Hingegen ist von Interesse, daß Rader 1599 ausdrücklich als Präses *sodalitatis Beatae Virginis* genannt wird. Seit wann er dieses Amt versah, ist nicht erkenntlich; hingegen muß er es spätestens 1603 an einen P. Johann Vogel abgegeben haben. 1612, nach 24jähriger Tätigkeit am Kolleg, scheidet P. Rader aus. Von Rader hat sich ein tief empfundener Hymnus an die jungfräuliche Patronin der Kongregation erhalten. Darin heißt es sinngemäß: „Wenn aber ein junger Mann mit liebevollem Sinn und demütig bittend vor Dich hintritt, dann begehrt der Sodale nicht das Szepter der Statthalter, nicht das Rutenbündel und den Elfenbeinsessel des Konsulats, nicht den Prunk und den festlichen Purpur; der Sodale begehrt nicht die Sterne, die Diamanten und Goldbroncen, auch bittet er nicht um die Perlen aus Indien und die Schätze des Orients; überhaupt zieht ihn nicht das an, was glänzt, sondern er fleht um einen guten, vom Frevel freien Sinn, einen keuschen Körper und eine anständige Haltung, ein reines Herz und eine schuldbewußte Brust. Und vor allem bittet er um das, was das beste und heiligste ist, um ein unbeschwertes, seliges Ende“<sup>11</sup>. In die Zeit der Tätigkeit des P. Rader als Präses der Kongregation fällt die Ausgestaltung der Bußübungen der Kongreganisten am Karfreitag, die – im Geiste der „Geistlichen Übungen“ des hl. Ignatius – am Kolleg St. Salvator besonders gepflegt wurden. Es heißt da: „Die Sodalen traten erstmals mit dem Zeichen des am Kreuz hängenden Christus und in Bußgewändern auf, entblößten die Rücken und geißelten sich öffentlich in der Kirche“, was großes Aufsehen erregte.

Schließlich war Rader vermutlich auch noch Präses, als im Jahre 1602 am Kolleg St. Salvator zwei Dramen aufgeführt wurden, das eine ausdrücklich im Namen der Sodalität, das vier Stunden dauerte, das andere für das Gymnasium. Das Thema des einen war „jener Pariser Doktor, den wir ‚Cenodoxus‘ nennen“. Das zweite, das im Rahmen des Gymnasiums aufgeführt wurde und verschollen ist, galt dem hl. Cassian, der durch die Griffel seiner Schüler getötet wurde. Lakonisch bemerkt der Chronist: „Es gefiel Cenodoxus mehr als Cassianus, und er wurde ein zweites Mal heftig begehrt. Beider Verfasser war Jakob Bidermann, magister humanitatis.“ Somit wurde das bedeutendste aller Jesuitendramen, das bis in unsere Zeit lebendig geblieben ist, am Kolleg St. Salvator im Rahmen der großen lateinischen Kongregation uraufgeführt. Bidermann ist

<sup>11</sup> Von Pantanus seinen „Meditationen“ vorangestellt, siehe Anm. 10.

1528 in Ehingen an der Donau geboren; er besuchte das Gymnasium St. Salvator und trat dort 1594 in den Orden ein. Er dürfte somit selbst Sodale der Augsburgener Kongregation gewesen sein. Nach dem Studium in Ingolstadt wirkte er vorübergehend wieder als Lehrer bei St. Salvator. Seine weitere Laufbahn und sein umfangreiches literarisches Werk sind hier nicht zu erörtern. Jedenfalls sind die Anfänge der Augsburgener Kongregationen mit großen Namen aus der Geschichte des jungen Jesuitenordens verbunden.

Einen Blick noch auf die religiöse Situation der Reichsstadt Augsburg zur Zeit der Gründung der Marianischen Kongregation! Wie in vielen Reichsstädten hatte auch die Augsburgener Bürgerschaft zum überwiegenden Teil sich der Reformation zugewandt, anfänglich dem Zwinglianismus, später dem Luthertum. Im Zuge der Gegenbewegung in der Folge des Konzils von Trient faßte jedoch das katholische Element wieder Tritt, das eine mächtige Stütze in dem Hause Fugger hatte. Die Berufung der Jesuiten, aber auch jene der Franziskaner (seit 1587) nach Augsburg, beide mit Hilfe der Fugger<sup>12</sup> ins Werk gesetzt, sind Ausdruck des Wiedererstarkens der katholischen Minderheit in der Reichsstadt mit dem Ergebnis einer zunehmenden Polarisierung. Wenn auch die Jesuiten vertraglich auf den Augsburgener Religionsfrieden von 1555 verpflichtet worden waren, so rief die Eröffnung eines eigenen katholischen Gymnasiums per se eine Rivalität zwischen dem bestehenden protestantisch geprägten Gymnasium St. Anna und der Neugründung hervor. „In Predigten und Schmähungen wetterten die ‚Häretiker‘<sup>13</sup> gegen die neue Schule, die sie eine dreckige Angelegenheit, den Sitz (sedes et cathedra) der Pest zu nennen pflegten“, so notiert sich der Chronist von St. Salvator. Katholischerseits wird man dem nichts schuldig geblieben sein<sup>14</sup>. Die Protestanten hätten durch die Vergabe von

<sup>12</sup> In erster Linie durch Schenkungen von Philipp Eduard und Octavianus Secundus Fugger, siehe u. a. Braun 1822, Baer 1982. Das Haus Fugger blieb dem Kolleg St. Salvator und mit ihm den Kongregationen eng verbunden. Viele Fuggersöhne haben die Schule besucht und sind der Kongregation beigetreten. 1620 ist „Seine hochgräfliche Exzellenz Johann Ernst Fugger“ Präfekt der Bürgerkongregation, 1723 ist Franz Josef Maximilian Graf Fugger Präfekt der Congregatio minor, 1729 Anton Rupert Christoph Fugger Graf von Kirchberg und Weißenhorn Präfekt der Latina maior. Auch als Stifter und Wohltäter nicht nur des Kollegs sondern auch der Kongregationen sind Angehörige des Hauses Fugger mehrfach genannt.

<sup>13</sup> In jesuitischer Diktion werden die Protestanten zumeist als Häretiker apostrophiert, daneben auch als Lutheraner, Akatholiken oder „Feinde“.

<sup>14</sup> Die noch greifbaren Aufzeichnungen über die Anfänge der Augsburgener Kongregationen sind verständlicherweise pro domo geschrieben. Gelegentlich wird indes auch katholische Polemik erkennbar. Von der großen Karfreitagsprozession des Jahres 1605 unter Mitwirkung der Kongregationen (siehe Rummel JVAB 1984, S. 68 ff) wird berichtet, ein protestantischer Schneider sei von dem Schauspiel so beeindruckt gewesen, daß er nach Hause ging und sich erhängte. In katholischen Kreisen sei der Vorgang so kommentiert worden: Die Protestanten, begierig ihren Anteil an der Passion zu begleichen, hätten gratis die Rolle des Judas übernommen. Villaret (1947) spricht in diesem Zusammenhang von einer makabren Schmäherede und einer Geschmacklosigkeit, aber der Vorfall sei kennzeichnend für die Situation.

Stipendien versucht, katholische Schüler zum Besuch von St. Anna zu verleiten, registrierten die Jesuiten. Ohne Ergebnis, wie sie erleichtert feststellten. Aber auch die Erwartung, daß protestantische Schüler nach St. Salvator eintreten würden, wo der Unterricht für sie kostenlos war, erfüllte sich nicht, zunächst wenigstens. Der Konformitätsdruck der Umgebung sei zu groß gewesen. Der latent stets schwelende konfessionelle Gegensatz wurde zur lodernen Flamme durch den Kalenderstreit der Jahre 1583/84 im Gefolge der Kalenderreform des Papstes Gregor XIII. „Propugnator“, d. h. Vorkämpfer gegen „das päpstliche Machwerk“ war auf protestantischer Seite die „tuba Luthers“, der Pfarrer von St. Anna, Dr. Georg Mylius (Müller), der die Ablehnung des päpstlichen Kalenders geradezu zur Gewissensfrage hochstilisierte. Den Jesuiten schob er diesen Anschlag auf das Bekenntnis in die Schuhe. Alles, was an Unheil über die Stadtrepublik und das Heilige Römische Reich komme, sei von den Jesuiten in Szene gesetzt. Sie seien geboren zum Verderben und Untergang der ganzen Welt. „Die Hetzpredigten hatten zur Folge, daß wir, wo immer wir uns in der Öffentlichkeit zeigten, verflucht wurden wie die Sünde“, notiert sich der jesuitische Chronist. Die Angriffe gipfelten in einem mysteriösen Vorgang, den die Jesuiten nicht anders denn als Mordanschlag auf den Rektor des Kollegs, P. Rosephius, verstehen mochten<sup>15</sup>.

Natürlich waren da auch die Schüler der beiden Gymnasien mit von der Partie. Im Januar 1588 kam es am Hafnerberg zu einer handfesten Prügelei, bei der sich „Annenser“ und „Salvatorianer“ gegenseitig buchstäblich mit Dreck und Kot bewarfen. Als auch noch die Trivialschüler vom Dom, besonders schlagkräftige Raufbolde, eingriffen, schlugen die katholischen die protestantischen Schüler in die Flucht. Was aber die Jesuiten zunächst als „certamen puerile“, d. h. als Bubenrauferei einschätzten, hatte in der allgemein aufgeheizten Atmosphäre Weiterungen. Der Scholarch von St. Anna, Simon Fabricius, schrieb in wohlgesetztem Latein einen Brief an den Rektor des Jesuitenkollegs, in dem er sich beschwerte, die Salvatorschüler hätten die „Annenser“ heimtückisch überfallen und zum Streit provoziert. Rädelsführer und Teilnehmer seien gebührend zu bestrafen, damit nicht noch größere Tumulte in der Stadt entständen und der Eindruck erweckt werde, die (jesuitischen) Erzieher deckten eine derartige Ausgelassenheit und Roheit. Der Studienpräfekt des Jesuitengymnasiums blieb die Antwort nicht schuldig: Nach sorgfältiger Prüfung stelle sich die Sache ganz anders dar. „Ich fand nämlich nicht nur, daß die meinen unschuldig, sondern in hohem Maße die Deinen schuldig seien. Du verlangst ja, daß wir die schändlichen Anstifter und Anführer einer Strafe

<sup>15</sup> Nach Einbruch der Dunkelheit erschienen drei Männer an der Pforte von St. Salvator, angeblich „vom Fugger“ beauftragt, den Rektor zum Abendessen einzuladen und abzuholen. P. Rosephius freilich ließ sie wissen, er speise abends grundsätzlich zu Hause. Anderntags stellte sich heraus, daß die Einladung erfunden war.

zuföhren, damit es nicht so aussieht, wenn sie noch schlimmere Untaten anstiften, als sei das durch unsere persönliche Schuld geschehen (wie Du Dich uns gegenüber auszudrücken beliebst).“ Und daher verlangt er von der humanitas des Annenser-Rektors, daß er umgekehrt seine Schüler in die Schranken weise. Auch der Magistrat der Reichsstadt befaßte sich mit den Raufereien. Die Büttel sollten versuchen, an den üblichen Sammelplätzen der Schüler die Raufbolde zu ergreifen, sie ins Gefängnis bringen und sie nach einer kräftigen Tracht Prügel wieder nach Hause schicken.

Das ist die örtliche Situation, in die hinein der Zusammenschluß etlicher (keineswegs aller) Schüler des Kollegs zu einer Marianischen Kongregation erfolgte. Diese diente daher der Weckung und Stärkung des Selbstbewußtseins jener Söhne des katholischen Bevölkerungsteils, die aufgrund ihres Standes bzw. als künftige Geistliche oder als intellektuelle Elite zu Führungsaufgaben heranstanden. Der marianisch ausgeprägten Spiritualität als Element der Selbsterziehung und Identitätsfindung kam gerade in der gemischt-konfessionellen Situation Augsburgs eine besondere Bedeutung zu. Sie befähigte den Sodalen auch zur demonstrativen Darstellung des katholischen Glaubens in der Öffentlichkeit durch feierliche Prozessionen, Wallfahrten, Theateraufführungen, wobei zu letzteren übrigens auch die Professoren von St. Anna eingeladen wurden, die auch tatsächlich erschienen. Und man registrierte allemal sorgfältig, welchen Eindruck das Auftreten der Kongregation auf die protestantische Bevölkerungsmehrheit der Stadt machte.

#### IV. Die *Congregatio latina minor*

Einer der Gründe für die rasche Ausbreitung und die enorme Wirksamkeit der Kongregationsbewegung war die Aufteilung der Kongreganisten in alters-, standes- und bildungsspezifische Gruppen. Schon die Primaria in Rom faßte frühzeitig die älteren und die jüngeren Studierenden des Collegium Romanum in eigenen Kongregationen zusammen. Auch in Augsburg, wie an allen größeren Jesuitenniederlassungen, erfolgte alsbald die Spezifizierung, so daß bei St. Salvator am Ende vier bzw. fünf Kongregationen bestanden, und zwar die sozusagen „klassischen“ Kongregationen mit je einem eigenen Präses, eigenem marianischen Magistrat und ausgeprägtem gruppenspezifischem religiösem Eigenleben. Zunächst teilte man, wie auch andernorts, in Augsburg die Sodalen in eine Gruppe der älteren und eine der jüngeren Studierenden auf, eine *Congregatio latina minor* trat ins Leben. Das geschah im Jahre 1609<sup>16</sup>.

<sup>16</sup> Die Angaben von Braun (1822), der die Teilung ins Jahr 1590 legt, finden in den Annalen keine Stütze; es ist auch von der Sache her unwahrscheinlich, daß bereits ein Jahr nach der Errichtung die Teilung der Kongregation stattgefunden haben soll. Auch ist das Lyceum nicht 1590,

Ausführlich berichtet über diesen Vorgang P. Rader in seinen Annalen: „Kommen wir nun zur Zierde der Jugend: Zwei Kongregationen, deren eine die Studierenden der Grammatik und der Syntax umfaßt (somit die mittleren Klassen), die andere, gleichsam als Mutter der einen, die Kandidaten der Poesie und der Eloquenz mit den Externen. Diese, bereits 1589 nach Christi Geburt gegründet, beansprucht den Namen des Grußes des vom Himmel gesandten Boten an die Jungfrau und trägt den Beinamen ‚Annuntiata‘. Sie ist in den zurückliegenden Jahren so groß geworden, daß oft daran gedacht wurde, eine zweite einzurichten . . . Das ist nun zu Beginn des Jahres 1609 geschehen, und zwar am Oktavtag des Mordes an den unschuldigen Kindlein. Sie erhielt den Namen Mariä Geburt . . .<sup>17</sup> Diesen Anfang leitete mit einer feierlichen Adhortation der P. Provinzial Rosephius ein, während am Morgen ein feierlicher Gottesdienst mit Musik stattfand.“

Über die Congregatio minor sind wir vergleichsweise schlecht unterrichtet; alle ihre Unterlagen, Tagebücher etc. sind ebenso verloren wie die Aggregationsurkunde. Unbeschadet eigener Zusammenkünfte (Konvente) trat sie bei verschiedenen Anlässen, z. B. Prozessionen und Leichenbegängnissen, zusammen mit der Congregatio latina maior auf, in die ihre Mitglieder ziemlich formlos, d. h. ohne einen neuen Weiheakt, überschrieben wurden, wenn sie in das Lyceum übertraten. Während in der Latina maior im Laufe der Zeit neben den jeweiligen Studierenden des Lyceums viele Geistliche eingeschrieben waren, zunächst jene, die aus dem Kolleg hervorgingen<sup>18</sup>, dann aber auch hohe Geistliche: Domherren, Kanoniker, Prälaten, ja sogar einzelne Fürstbischöfe, und als dritte Gruppe Augsburger Patrizier und Adelige, soweit sie Latein verstanden, umfaßte die minor augenscheinlich nur Gymnasiasten von St. Salvator. Nach der Auflösung von St. Salvator durch den neuen bayerischen Landesherrn, der Übergabe der Schulgebäude an das bayerische Militär und der Ausweisung der (Ex)jesuiten war ihr daher die Grundlage entzogen. Seit dem Jahre 1807 verschwindet sie völlig aus den Akten.

---

sondern erst 1619 in St. Salvator errichtet worden (P. Rupp in W. Baer 1982). Erst von da an gehören die Lyceisten zur congregatio maior, zuvor waren es die Oberklassisten des Gymnasiums.

<sup>17</sup> Rummel (1984) spricht ihr den Titel der Unbefleckten Empfängnis zu, was indes nach den zeitgenössischen Unterlagen zumindest für die Gründungszeit, nicht zutrifft. Die Kongregation führte als Sekundärtitel den des Hl. Aloysius. Sekundärtitel hatten viele Kongregationen, die Augsburger Bürgerkongregation den des hl. Josef.

<sup>18</sup> Das Kolleg St. Salvator, vor allem aber die Congregatio latina maior, waren geradezu eine Pflanzstätte für den Nachwuchs eines im Geiste des Tridentinums ausgerichteten Welt- und Ordensklerus. Daher gehörten viele Welt- und Ordensgeistliche aus der ganzen Diözese Augsburg und darüber hinaus, ja ganze Konvente, wie die Augustiner-Chorherrn von St. Georg und Heilig Kreuz in Augsburg, der Kongregation an.

## V. *Der Coetus angelorum*

Dies trifft auch für den dritten Zusammenschluß von Schülern zu, der am Kolleg St. Salvator wie an vielen anderen Jesuitenniederlassungen *Coetus angelorum*, d. h. Engelsverein, oder auch „Angelica“ genannt wurde. Obwohl P. Leunis am Collegium Romanum seinen marianischen Bund mit den Schülern der untersten Klasse begonnen hatte, hatte sich im Laufe der Zeit der Grundsatz durchgesetzt, daß die Aufnahme eines Sodalens in die Kongregation nicht vor dem vierzehnten Lebensjahr erfolgen solle. Indes hatte man auch die Unterklassisten allenthalben in einer ihrer Altersstufe angemessenen Gruppierung zusammengefaßt. In ihr pflegte man den Kult der Schutzengel in besonderer Weise. Ob dieser Engelsverein nur als Vorschule für den Eintritt in die Kongregation betrachtet werden solle oder ebenfalls unter Teilhabe an den Ablässen und Privilegien bei Übernahme entsprechender Verpflichtungen an die *Primaria* in Rom aggregiert werden könne, darüber gingen die Meinungen nicht zuletzt in der oberdeutschen Provinz auseinander<sup>19</sup>. Der Augsburger Engelsverein jedenfalls, der wie die *Congregatio minor* seit dem Jahre 1609 bestand, stellte ein Gesuch um Angliederung an die römische Mutterkongregation am 12. Januar 1652. Sechs Kandidaten aus patrizischem Stand unterzeichneten namens aller anderen Kandidaten ein – sicherlich mit professoraler Mithilfe – in klassischem Latein gehaltenes Gesuch an die „*Illustrissimis et ornatissimis Dominis Praefecto et sodalibus Congregationis Primariae Beatae Mariae Virginis annuntiatæ*“ in Rom. Sie baten darum, ihren schon länger bestehenden, nun aber „in öffentlicher Flamme hervorgetretenen Verein“ als „Sodalität der Königin der Engel“ der Mutterkongregation anzugliedern. Franciscus Bonus, der zuständige Sekretär, vermerkt am Rand: „1652 am 12. Januar erbittet die Augsburger Kongregation ‚*Beatae Mariae in angelis*‘ die Aggregation“ und fügt in italienischer Sprache hinzu: „wurde beantwortet“. Für diese Antwort, die am 22. April 1652 erging, benützte er eine mehrfach verwendete Vorlage, in der nicht nur die allgemeine Zustimmung der Mutterkongregation, sondern deren „Entzücken“ über den wunderbaren Anblick der von den Antragstellern erwiesenen Verehrung der Allerseligsten Jungfrau zum Ausdruck gebracht und die Augsburger Kongregation in aller Form als bei der *Prima Primaria* in Rom eingetragen deklariert wird. 200 Mitglieder umfaßte die „Angelica“ zur Zeit ihrer kanonischen Errichtung, somit den größten Teil der altersmäßig in Betracht kommenden Schüler des Gymnasiums. Auch einen gewählten Präfekten hatte der

<sup>19</sup> Vgl. dazu die Äußerungen des P. Servilius Veihelin, Rektor von Ingolstadt vom 20. 4. 1667, abgedruckt in Villaret (1947), S. 286. Nach Braun (1822) ist die Vereinigung mit der *Prima Primaria* nach einiger Zeit wieder aufgegeben worden. In der Tat ist in den Annalen nach einigen Jahren nur noch von vier Kongregationen die Rede. Im folgenden: Quellen aus dem ARSJ

Coetus bereits; er dürfte unter den Patriziersöhnen zu suchen sein, die die Eingabe nach Rom unterschrieben hatten, denn als Präfekten wurden in den Kongregationen, zumindest in den lateinischen, regelmäßig Leute von Stand gewählt.

Die Verkündigung der Aggregationsurkunde gab Anlaß zu einer Feier, die ihren Höhepunkt in der Aufführung eines Dramas fand. Es handelte von der treuen Fürsorge der Engel, vor allem der hl. Erzengel Gabriel und Michael sowie des Schutzengels für einen Kranken. Aus seiner körperlichen Hinfälligkeit heimgerufen, führten sie ihn in das himmlische Reich ein, wo sie ihn gratulierend begrüßen. König David, der Psalmensänger, unterstützte sie dabei mit seiner Harfe<sup>20</sup>. Die Thematik entspricht einem Gebet aus der Frühzeit der Kongregationen zu den heiligen Schutzengeln, das mit der Bitte endet: „Ach führe mich Blinden, unterweise mich Schwachen, beschütze mich armen Waisen, leite mich Irrigen, ermuntere mich Faulen, wecke mich Schlafenden und verschaffe, daß der letzte Kampf, wenn ich mit dem Tod und dem bösen Feind ringen muß, glücklich abgehe, auf daß ich nach diesem sterblichen Leben in eure seligste Gesellschaft an- und aufgenommen werde.“ Der jähe Tod ist nach den Erfahrungen der Pestzeit in Augsburg eine auch jungen Menschen stets vor Augen stehende Grundmotivation; und ein Uranliegen der Kongregation ist es, den Sodalen zu befähigen, ihn als Christ zu bestehen, dem Mitsodalen im letzten Kampf beizustehen, ihn zu Grabe zu geleiten und die Fürsprache der Gottesmutter sowie aller Engel und Heiligen zu erwirken, um das ewige Heil zu erlangen. Schon ein Jahr nach ihrer kanonischen Errichtung beklagt die „Angelica“ den Tod ihres jugendlichen Präfekten und rühmt sein christliches Sterben: ein zweiter Johannes Berchmanns sei er gewesen. Im übrigen wissen wir von dem religiösen Leben dieses Engelsvereins so gut wie nichts. Es ist anzunehmen, daß die bei Prozessionen etc. auftretenden „angeli“ ihre Mitglieder waren. Der in der Salvatorkirche vom bayerischen Administrator Bioley 1809 zur Versteigerung angebotene Schutzengelaltar dürfte dem Engelsverein zuzuschreiben sein. Am Laurentiustag veranstaltete der Coetus eine Kinderprozession, an der auch die Schulkinder der katholischen Trivialschulen samt ihren Lehrern teilnahmen. In dieser Prozession gingen entsprechend verkleidete lebendige Figuren mit, aber es wurden auch Fahnen und aus Holz geschnitzte Figuren mitgetragen, ein Ablass konnte erworben werden<sup>21</sup>. Sie führte von St. Moritz nach St. Salvator und war der Verehrung des Hl. Ignatius gewidmet.

<sup>20</sup> Inhaltsangabe in den Annalen, schwer entzifferbar und nicht ganz eindeutig.

<sup>21</sup> Rummel P. in JVAB 1984 sowie StAA KWA C 18/9, sowie Annalen. 1784 wurden auf Veranlassung des Vikariats lebende Figuren und Verkleidungen unterbunden, nur noch Fahnen, Labern und holzgeschnitzte Figuren waren erlaubt.

## VI. Die Kongregation der Herren Bürger *Mariae Himmelfahrt*

Die Geschichtsschreibung, die sich mit den Marianischen Kongregationen befaßt hat, stimmt darin überein, daß diese von der Spiritualität des Ignatius von Loyola und seiner Societas Jesu geprägte Kongregationsbewegung der Heranbildung einer Elite diene. Auch für die Augsburger Kongregationen, vor allem für die latina maior, gilt diese Feststellung. Indes war den Jesuiten von St. Salvator nicht minder an der Breitenarbeit gelegen. Dem diene ihre Predigt-tätigkeit in mehreren Augsburger Kirchen, ihr Katechismusunterricht, ihre Krankenbetreuung, vor allem aber die Einrichtung einer congregatio civica, einer „Kongregation der Herren Bürger“, wie sie sich selbst nannte. Sie wuchs zur größten der Augsburger Kongregationen heran, zählte in ihren Glanzzeiten 7000 Mitglieder und besteht noch heute als Marianische Männerkongregation. Über ihre Anfänge sind wir ziemlich gut unterrichtet. Placidus Braun, der gelehrte Benediktinerhistoriker, legt in seiner Geschichte des Kollegs der Jesuiten von 1822 die Anfänge der Bürgerkongregation ins Jahr 1613. Die kanonische Bestätigung in Form der Aggregation an die Primaria in Rom erfolgte indes erst im Jahre 1616<sup>22</sup>. Der Bericht in den Annalen des Kollegs lautet: „Diejenigen (Sodalen) aber, die sich aus der Bürgerschaft zusammengeschlossen haben, erhielten in diesem Jahr durch eine von R. P. Mutius Vitellescius unterzeichnete Bulle ihre Bestätigung unter dem eingetragenen Titel Mariae Himmelfahrt. Damit die neue Wahl des ersten Präfekten feierlich gestaltet werde, wurde zuerst in der Aula des Gymnasiums von P. Rektor eine Ansprache über die Einrichtung der Sodalität gehalten. Diese Ansprache erläuterten vier Engel, deren erster, die Bulle in Händen haltend, sie in deutscher Sprache rhythmisch vortrug; der zweite Engel trug aus einem Buch, das er in Händen hielt, die zu beobachtenden Regeln vor; der dritte befahl, öfters und in frommer Gesinnung den Rosenkranz der Allerseligsten Jungfrau zu rezitieren; der vierte hielt eine brennende Kerze in Händen, die daran erinnerte, daß ein Sodale in der Lebensführung den anderen ein gutes Beispiel geben müsse. Am Schluß wurden der neue Präfekt und der neue Magistrat von einem der Engel bekannt gegeben. Diesem feierlichen Akt wohnten die Ratsherren und viele Zuschauer bei, von denen später etliche in die Sodalität eintraten. Sie zählt gegenwärtig ca. 150 Mitglieder.“ Der Chronist vermerkt unter den guten Werken der neuen Sodalen, daß sie nicht nur für das eigene Heil, sondern auch für das anderer auf jede mögliche Weise sorgten, daß sie

<sup>22</sup> Braun (1822) spricht von einer Bestätigung am 21. Januar 1616 durch Papst Sixtus V. Letzteres kann nicht stimmen, da Sixtus V. 1590 gestorben ist. Augenscheinlich handelt es sich um eine Aggregationsurkunde des VI. Generals der Gesellschaft Jesu Muzio Vitelleschi, in deren Text die Bullen Sixtus V. erwähnt wurden.



R. P. C. Hieremias Brexelius Soc. JESU  
Presbiter Augustanus.

Artificis Tomus Brexeli crevo peraptam  
quod tibi tal nomen cum pia multa vocas.

jene, die im Glauben irren, zur Erkenntnis der Wahrheit führten und ihnen den Weg zeigten, sich mit der katholischen Kirche wieder auszusöhnen. Schon zwei Jahre vor der kanonischen Errichtung, also 1614, wird vom religiösen Eifer der Bürgerkongregation Rühmendes berichtet: „Die bürgerliche Handwerkerkongregation wuchs an Zahl und noch mehr an Eifer. Unter diesen unbegüterten Laien ohne große Schulbildung besucht nicht nur einer sowohl unsere Kirche wie auch andere Heiligtümer. Sie geben Almosen, die du von Reicherem nicht erwarten kannst. Es sind unter ihnen solche, die sich wöchentlich geißeln. Es sind solche, die – man kann es fast nicht glauben – bei ihrer schweren und harten Arbeit Bußgürtel tragen. In die Gefängnisse nicht nur der Stadt, sondern auch außerhalb sind sie nicht nur einmal gegangen.“

Bei der Bürgerkongregation kennen wir auch den Gründungspräses. Es war P. Jeremias Drexel (Drechsel), ein gebürtiger Augsburger, Sohn eines protestantischen Tuchscherers und Stadtpfeifers. Drexel schloß sich schon früh der katholischen Kirche an, besuchte das Kolleg St. Salvator, und man wird davon ausgehen können, daß er dort Kongreganist war. In St. Salvator war er Nachfolger des P. Matthäus Rader als Lehrer; Präses der neuen Bürgerkongregation war er nur zwei Jahre lang und ging dann als Hofprediger nach München. Aus seiner Predigtstätigkeit erwachsen zahlreiche Traktate moralischen und asketischen Inhalts, die eine enorme Verbreitung erlebten und in viele Sprachen übersetzt wurden. Wenn Placidus Braun in seiner Geschichte des Augsburger Jesuitenkollegs zu dem Urteil kommt, daß die Präses der Kongregationen meist geistvolle Männer waren, so läßt sich dies für die Gründungszeit uneingeschränkt belegen.

## VII. Die Kongregation der ledigen (jungen) Gesellen *Mariae* Reinigung

Die vierte bzw. fünfte Kongregation bei St. Salvator war eine, die besonders auf die Augsburger Verhältnisse zugeschnitten war und in ihrer Zusammensetzung auch nur in einer großen Stadt mit weitverzweigtem Gewerbe möglich war. 1623 wird bei St. Salvator eine „Sodalitas juniorum opificum“ kanonisch errichtet, die sich selbst „Kongregation der ledigen Gesellen“ nannte. Die Aggregation erfolgt wiederum durch General Mutius Vitellescius. Auch von dieser Kongregation sind weder die Aggregationsurkunde noch die Tagebücher und Sodalenverzeichnisse der Gründungszeit auf uns gekommen. Indes gibt uns das, was die Jesuiten in ihren für den Hausgebrauch bestimmten Annalen bzw. zu Nutz und Frommen ihrer Mitbrüder in den „litterae annuae“ berichten, einen guten Einblick in die Gründungssituation. Die Ausweitung der Kongregationen in die Bürgerschaft hinein konnte nur in Konfrontation mit den „Neugläubigen“ durchgesetzt werden. Öffentliches oder gar demonstratives

Auftreten der Kongregationen stieß auf entsprechende Reaktionen. Dies war zum Beispiel 1626/27 der Fall, als die Bürgerkongregation unter „Mißfallenskundgebungen (admurmurationes) der Gegner“ mit ihrem „Apparat“ durch die Stadt zu sieben Kirchen zog, um jenen Ablass zu erwerben, den „kürzlich unser Bischof Heinrich (von Knöringen) nach römischem Vorbild vom Papst erlangt“ hatte<sup>23</sup>. Religion ist im 17. Jahrhundert keine Privatsache, die Konfessionen sind noch keine festgefühten Gruppierungen. So reicht die Frage, zu welcher der beiden Religionsparteien sich der einzelne halten sollte, bis in die Familien und – angesichts der patriarchalischen Lebensordnung – auch bis in die Arbeitsverhältnisse hinein. Bei der Neugründung einer Kongregation der Handwerkerjugend läßt sich der Chronist von St. Salvator über die ganze Problematik einer – nach heutiger Terminologie – freien Jugendarbeit unter den damaligen Verhältnissen aus: Jene Sodalität, die die Handwerkerjugend in diesem Jahre gegründet habe, komme nur langsam voran. Gezählt werden in ihr mehr als 200 Mitglieder, alle nach einer Lebensbeichte zugelassen. (Häufige Beichte und Kommunion sowie eine Lebensbeichte beim Eintritt gehören allgemein zu den besonderen religiösen Bindungen des Kongreganisten.) Daß es Gott gewesen sei, der sich diese Vereinigung habe angelegen sein lassen, könne niemand bezweifeln, der die üble Gesinnung der Neider und der „Häretiker“ auf diesem beschwerlichen neuen Ackerfeld kenne. Die Jesuitenpatres selbst haben hier offensichtlich kaum einen Zugang, und daher rühmt der Berichterstatter das Apostolat der Sodalen unter ihren Alters- und Standesgenossen. Sie richteten jene auf, die unter Schülern Luthers ihre Arbeit verrichteten (gemeint sind protestantische Lehrherrn und Meister). „Die Verräter der Religion der Vorfahren rufen sie zu den römischen Legionen zurück.“ Sie erinnerten schließlich jene, die ihre Seele weniger dem Priester öffnen, d. h. die Lauen, an ihre Pflichten. Drei Handwerker sind sogar selbst als Laienbrüder in die Gesellschaft Jesu eingetreten. Im Jahr darauf stoßen weitere hundert nach abgelegter Lebensbeichte zu dem neuen Bund, der durch den regelmäßigen gemeinsamen Empfang der Sakramente der Alters- und Standesgenossen, die ein beschwerliches Leben führen, zusammengehalten wird. Gerade bei den „ledigen Gesellen“, die – wie aus den Aufzeichnungen jesuitischer Provenienz hervorgeht – häufig genug bei protestantischen Meistern in Arbeit und Brot standen, zeigt sich, mit welchen Problemen die religiöse Spaltung das Leben des kleinen Mannes im Alltag der Reichsstadt belastete. Da waren zunächst einmal die kirchlichen Fastengebote, die Abhängige, die im Meisterhaushalt gepflegt wurden, in Schwierigkeiten brachten. Wir hören von Sodalen, die – da sie den

<sup>23</sup> Datum nach Annalen, Rummel (1984) nennt das Jahr 1628. Voraussetzung war – nach dem Muster der sieben Basiliken Roms – der fromme Besuch von sieben Augsburger Kirchen: Dom, St. Ulrich und Afra, St. Moritz, St. Georg, Heilig Kreuz, St. Magdalena (Dominikanerkirche) und schließlich St. Salvator.

Fleischverzehr an Fasttagen ablehnten – an solchen Tagen von Wasser und Brot leben mußten oder gar, weil sie Fastengebote nicht halten konnten, aus der Stadt wegzogen. Ein weiteres Konfliktfeld war die von protestantischen Meistern geforderte Arbeitsleistung an spezifisch katholischen Feiertagen und der Besuch von Gottesdienst und Predigt an solchen, die zumindest mit Lohn einbußen bezahlt werden mußte. Wir hören weiter, daß in den Adhortationen der Konvente und den Predigten die Sodalen unterwiesen wurden, wie sie sich der Sticheleien erwehren und Angriffe auf ihr religiöses Bekenntnis zurückweisen konnten. Und da war noch ein Übelstand, der allerdings Katholiken und Protestanten in gleicher Weise betraf: Die Meister fluchten „nach ihrer Gepflogenheit“ gotteslästerlich, wenn etwas nicht so lief, wie sie sich das gedacht hatten. Ferner waren dann schließlich noch jene Gesellen, die – obwohl katholisch – in Gefahr standen, sich anzupassen oder dem Druck nachzugeben, dem sie ausgesetzt waren und an die die Jesuiten selbst nicht herankamen, wohl aber ihre in der Kongregation zusammengeschlossenen Standesgenossen. Von einem solchen Fall erfahren wir aus dem Jahr 1663, zu einem Zeitpunkt also, in dem die religiöse Situation in Augsburg nach den Irritationen des 30jährigen Krieges auf der Basis der Parität nach außen hin bereits konsolidiert war. Da beobachteten Sodalen, daß ein Handwerksbursche, der bei einem protestantischen Meister im Dienst stand, aber von katholischen Eltern abstammte, des Sonntags in die protestantische Kirche ging. Durch einen Trick brachten sie es dahin, daß er – scheinbar zufällig – in der Nähe von St. Salvator mit ihnen und einem Jesuitenpater zusammentraf; sie überhäufte ihn mit Vorwürfen wegen seines akatholischen Lebenswandels, der Pater indes redete ihm gut zu. Der so Überfallene sträubte sich zuerst, zumal er von den Jesuiten von Jugend auf nichts gehalten hatte, kam aber nach einigen Tagen von sich aus „zu einem der unseren“, um zu beichten und gelobte fortan ein Leben nach katholischen Grundsätzen. Als sein Meister von seinem Sinneswandel erfuhr, hieß er ihn seine sieben Sachen zusammenpacken und warf ihn zum Haus hinaus. Lange stand er aber nicht auf der Straße, denn ein katholischer Meister (wohl durch Vermittlung der Kongregation) nahm ihn in Dienst. In St. Salvator jedenfalls konstatierte man im Jahr darauf mit Befriedigung, die „Häretiker“ hätten sich dahingehend ausgelassen, die Kongregationen im allgemeinen und die der ledigen Gesellen im besonderen seien ihrer Sache abträglich. Die Kongregation der ledigen Gesellen hat sich im Laufe der Zeit kräftig entwickelt, sie verlegte ihren Sitz 1636, nachdem die Schweden wieder aus Augsburg abgezogen waren, in das den Jesuiten zugesprochene Anna-Gymnasium, kehrte nach dem Westfälischen Frieden, der Einführung der Parität und der Rückgabe der Kirchen an die Protestanten wieder nach St. Salvator zurück, überlebte die Aufhebung des Ordens und die Auflösung des Kollegs St. Salvator. Zusammen mit der maior und der Bürgerkongregation führte sie mit einem gemeinsamen Präses, aber bei geteilter Organisation, ihr Kongregationsleben bei Heilig Kreuz fort, erlosch

aber im Zuge der Industrialisierung bzw. ging wieder in der Bürgerkongregation auf, von der sie seinerzeit abgezweigt worden war.

Der Vollständigkeit halber sei noch auf zwei spezielle Kongregationen hingewiesen, die gelegentlich in den Berichten des Kollegs erwähnt werden, ohne daß wir Näheres über sie erfahren. Da ist zunächst eine Kongregation der Bäcker. Emile Villaret, der Geschichtsschreiber der Kongregationen, geht ohne Angabe seiner (vermutlich römischen) Quelle mehrfach auf sie ein, weil sie ihm als Beispiel für das soziale Engagement der Kongregationsbewegung dient. Die Bäckerkongregation sei entstanden, weil die Augsburger Protestanten die katholischen Bäcker boykottiert hätten und sie so vor Alternative: Abfall vom Glauben oder wirtschaftlicher Ruin standen; indem sie sich zusammenschlossen, hätten sie beides vermieden<sup>24</sup>. Eine gewisse Parallele dazu findet sich in Notizen über die ledigen Gesellen, bei denen es heißt, sie hätten Mitsodalen, die sich wegen ihres Bekenntnisses in Not befanden, mit Geld oder auf andere Weise unterstützt. Letzteres geschah beispielsweise in der Art, daß die Kongregation Gesellen, die auf Wanderschaft gingen, Empfehlungsschreiben mitgab (siehe Abb. 5).

Eine Soldatenkongregation dürfte der Seelsorge unter den katholischen Stadtgardisten gedient haben. Soldatenkongregationen gab es häufig, und die Militärseelsorge war eines der Aufgabenfelder der Jesuiten. Schon P. Leunis war zeitweise auch als Militärseelsorger eingesetzt, auch Jesuiten aus St. Salvator haben 1619, als zwei Fugger, nämlich Otto-Heinrich Fugger und Marcus Philipp Fugger, mit einer legio Fuggeriana die kaiserlichen Truppen im böhmischen Feldzug gegen den „Winterkönig“ unterstützten, als Feldprediger am Feldzug teilgenommen.

Daß die Bedeutung der von Jesuiten geleiteten und von der Spiritualität des hl. Ignatius von Loyola befruchteten Kongregationsbewegung für das Wiedererstarken des Katholizismus nach den Erschütterungen der Reformationszeit und für die innerkirchliche Durchsetzung des Konzils von Trient nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, ist häufig herausgestellt worden. Die Wirksamkeit der Jesuiten und ihrer großen und bedeutenden Niederlassung in Augsburg zieht indes erst neuerdings die Aufmerksamkeit der Historiker auf sich. Die Marianischen Kongregationen in der Stadt sind dabei noch nicht näher

<sup>24</sup> Auch die Annalen berichten von dem Vorgang. Im Jahre 1597 wird von der Gründung einer Kongregation der Bäcker berichtet, „um sie gegen den Betrug und die Hinterlist der Häretiker zu verteidigen“. Zusätzlich seien die Bäcker auch noch durch eine Verordnung des Rats der Stadt bedrückt worden. Sie wird dann auch späterhin noch gelegentlich erwähnt, noch 1728 als Kongregation der Müller und Bäcker; es erscheint jedoch zweifelhaft, ob sie als an die Primaria aggregierte und somit als Marianische Kongregation anzusprechen ist. Letzteres dürfte auch bei einer ebenfalls von den Jesuiten geleiteten Kongregation des Hl. Joseph nicht der Fall sein.

untersucht worden<sup>25</sup>. Gerade in der Gründungszeit spielen sie eine besondere Rolle in dem schwierigen, von mancherlei Faktoren beeinflussten Entscheidungsprozeß, der zur Herausbildung gefestigter konfessioneller Gruppierungen in der Reichsstadt führt. Vollends bis die reichsrechtlich sanktionierte Fixierung des geregelten Nebeneinanders zweier gleichberechtigter Religionsparteien auch in der Praxis des Alltags zum Tragen kam, war noch ein leidvoller, von manchen Rückschlägen begleiteter Weg zu gehen. Man darf die Situation der damaligen Zeit nicht mit heutigen Augen sehen. Noch bestimmt die Religion das Leben, das Denken und das Fühlen der Menschen. Die Gesellschaft versteht sich unbestritten als christliche Gesellschaft, die Stadtrepublik als christliches Gemeinwesen; daß die Einheit im Bekenntnis zerbrochen ist, macht da das Zusammenleben schwierig. Die Gewinnung einer neuen Identität und eines neuen Selbstvertrauens durch den Zusammenschluß Gleichgesinnter ist so das Gebot der Stunde, ebenso das öffentliche Bekenntnis zur eigenen Sache. Die Zurüstung zu dieser Haltung erfolgt durch Selbstzucht und Selbsterziehung in gemeinschaftlichem Bemühen unter geistlicher Führung und Begleitung. Es war eine Programmatik, die viele Menschen aller Stände und Bildungsgrade ansprach und für ihr Leben prägte. Aus dem katholischen Leben bis zum Ende der Reichsstadt sind die Kongregationen nicht wegzudenken.

### *Anhang:*

Im Jahre 1631 brachte die Augsburger Bürgerkongregation ein Kongregationsbüchlein heraus mit dem Titel: „Congregatio B·M·V assumptae, civitas refugii, Teutsch (civitatis refugii murus sive leges, d. i. der Statt der Zuflucht oder einer löblichen der Himmelskönigin Mariae Bruderschaft Gemein Gesetz und Ordnungen)“<sup>26</sup>. In diesem Büchlein wird die Spiritualität der Kongregation dadurch entfaltet, daß sie den Sodalen gleichsam als eine Stadt vorgestellt wird, in der der Kongregant im Leben und im Sterben Geborgenheit und Zuflucht findet. Im Vorwort heißt es dann: „Damit ihr aber besser verstehtet, wie sicher und selig ihr in dieser Stadt der Teilhabe Christi und Mariae, d. i. der Liebe und der

<sup>25</sup> Eine umfassende Darstellung der Geschichte der Congregatio latina maior Beatae Mariae Virginis ab angelo salutatae anlässlich ihres 400jährigen Bestehens ist im Druck. Sie wird demnächst als Sondernummer der „Stephania“ bei der Abtei St. Stephan in Augsburg erscheinen. Auf die Literatur- und Quellenangaben dieser Darstellung wird generell verwiesen.

<sup>26</sup> StBibl. Augsburg 8° 313

Bruderschaft derselben wohnt, wollen wir kürzlich etliche Fürtrefflichkeiten dieser Stadt anzeigen, so auch in den Kupferstichen eines jedwederen Teils dieses Büchleins fürgemelet werden. . .“ In einer Kupferstichfolge des Daniel Manasser<sup>27</sup> wird das Thema „Die Kongregation als geistliche Stadt“ mit ihren verschiedenen Funktionen gewissermaßen als eine *biblia pauperum* zeichnerisch vorgestellt.

82 Jahre später, in der Woche vom Sonntag, dem 12. August, bis einschließlich Sonntag, dem 20. August 1713, veranstalteten die Bürgerkongregation *Mariae Himmelfahrt* und die Kongregation der ledigen Gesellen *Mariae Reinigung* eine Festoktav anlässlich des 100jährigen Bestehens beider Kongregationen. In der Kette der Veranstaltungen sind besonders bemerkenswert ein 8tägiger mariologischer Predigtzyklus, ein aufwendiges Theaterstück, die prachtvolle Ausstattung der Kirche St. Salvator und eine Festprozession an den beiden Sonntagen.

Letztere bestand u. a. aus acht von Pferden gezogenen Schauwägen und ebenso vielen Ferculen (Tragbrettern). Auf den Tragbrettern waren durch Figuren die Pflichten des Sodalens dargestellt, die er als Bürger, als Gatte und Vater, als Christ und besonderer Verehrer Mariens zu erfüllen hat und welchen Nutzen ein eifriger Sodale durch die Fürbitte der Allerseligsten Jungfrau für Zeit und Ewigkeit gewinnt<sup>28</sup>. Für die Ausgestaltung der acht Wägen hat man auf die Stiche des Daniel Manasser und einen Stich des B. Kilian für die *Congregatio latina maior* zurückgegriffen, der die Erlösung eines Sodalens aus dem Fegfeuer durch das Fürbittgebet der Kongregation zum Gegenstand hat. Die Stiche des Manasser wurden durch lebende Figuren und eine aufgebaute Szenerie bis ins Detail nachgebildet. Zugehörige Bilder zu den Tragbrettern sind bisher nicht aufgetaucht. In einer Festschrift zu dieser Jubelfeier sind die Wagen und damit die Kupferstiche genau beschrieben:

<sup>27</sup> Daniel Manasser, Augsburger Kupferstecher und Verleger, Geburtsjahr unbekannt, gest. 1637 in Graz.

<sup>28</sup> Memoria der löblichen Kongregation der Mannespersonen ledigen Standes von 1827; Besitz der Marianischen Männerkongregation Augsburg.

### *Erster Wagen.*

Diser stellte vor die Seeligste Mutter mit Ihrem Kind zu oberst / neben Ihr stunden zu beyden Seiten vier hohe veste Thurn. 1. Der Thurn Libani mit der Schriff: Dein Nasen ist wie der Thurn an Libano. *Cant.* 7. 2. Der Thurn Sichem, von welchem herab ein Weib mit einem Stuck von einem Mühl=Stein dem Abimelech den Kopff zerknirschet. *Judic.* 9. 3. Der Thurn Davids / mit der Bey=Schrift: Dein Hals ist wie der Thurn David. *Cant.* 4. 4. Der starcke Thurn deß Weisen Mann / mit der Schriff: Ihr Namen ist ein sehr starcker Thurn. *Proverb.* 18. Gegen diser Stadt der Zuflucht giengen zu beyden Seiten die Sodales, als Pilger mit ihren Stäben und in ihren Mäntelein hinauf / in der Hand den Rosenkrantz haltend / und dise waren von unterschiedlichen Ständen / als die Herren Grafen Fugger / Domb=Herren / Canonici, Patricii, Raths=Herren / Doctores der Rechten und Medicin, Kauff=Leuth / Künstler / Handwercks=Leuth / und Bauren (dan auß allen disen Ständen haben sich anfänglich einige in diser Congregation befunden) und verfügten sich unter den Schutz Unser Lieben Frauen. Zu unterst am Wagen ware die Stadt Augspurg gemahen.

Auf disen (Wagen) folgte der P. Praeses mit dem Herrn Praefecten, Herren Assistenten, Herrn Secretario, und halben Theil der Herren Consultorum.



*Anderer Wagen.* Stadt=Mauren / Das ist: Die Gesetz / Reglen / und Ordnungen diser Marianischen Congregation, dardurch sie sicher erhalten / und wider ihre Feind beschützet wird.

Auf disem Wagen stunde ein vester Thurn / umb disen rings herumb hangten lauter kleine Schildtlein / darauf die Marianische Reglen geschriben waren / v. g. Monatliche Beicht und Communion. Wochentliche Zusammenkunfft. Nächtliches Examen (Gewissensforschung). Tägliche Gebett. Tägliche heilige Meß etc. / Die Bey=Schrift an dem Thurn ware: Der Thurn David / daran hangen 1000. Schildt. *Cant. 4.* Auf disem Thurn stunden die Sodales, und stritten mit ihren Waffen / Pfeil / Degen / Gewöhr / Fähnlein / welche alle mit dem Namen MARIAE gezeichnet / wider den Knaben Cupido, so in einer Hand einen Bogen / in der anderen ein brinnende Fackl haltend / auf einer angelegten Laiter die Mauren übersteigen wolte / wurde aber von disen Marianischen Soldaten sambt denen zwey anderen Feinden / der Welt nemlich / und dem Sathan / dapffer zuruck getriben / und zu Boden geworffen.

Disem Wagen folgte der andere Theil der Herren Consultorum. Darauf wurde getragen der schöne / grosse / kostbare / rothe Fahnen auß dem Rath / von der Kauffmannschafft / etc. etc.



Der Staff Maroren Seind die Glatz.

*Dritter Wagen.* Rennt= und Schatz=Kammer / Das ist: Gnaden=Schatz der heiligen Ablaß diser Marianischen Bruderschafft.

Der dritte Wagen stellet vor ein guldenes Hauß / in welchem MARIA mit Ihrem Göttlichen Sohn ganz gnädig und freygebig Ihren Sodalibus allerhand Gnaden=Schätz anbietet / und außtheilet. Es sasse das Christ=Kindlein auf der Schoß seiner Mutter in einem eröffneten Schatz=Trühelein / und theilte auß seine Schanckungen / anzudeuten / daß die so vilfältig heilige Ablaß / die vom Päbstlichen Stul der Congregation verlyhen worden / herkommen auß seinen heiligen unendlichen Verdiensten. Auf disem Schatz=Trühelein stunde geschriben: Wer Ihn gefunden / der hat einen Schatz gefunden. *Eccles. 6.*

Nach disem Wagen folgten die übrige Herren Sodales der Burgerlichen Congregation. So haben uns auch die Catholische Zunfften zu Ehren der Seeligisten Mutter Gottes die grosse Lieb erweisen / und seynd mit ihren Fähnen in schönster Ordnung / wie sie sonst pflegen das Creutz vom heiligen Berg einzubegleiten<sup>29</sup> / mitgangen / ja so gar die Reutterey der Herren Burger hätte uns begleitet / wan nit die Congregation, welche in diser Procession mehr die Andacht / als einen gar zu grossen Pomp gesucht / solche Ehr abgebetten hätte.

<sup>29</sup> Die jährliche Wallfahrt vor Christi Himmelfahrt nach Andechs, vgl. Rummel P., in: JVAB 1984, S 75



Domus Aurea. Du Guldens Haüß.

*Vierter Wagen.* Rüst= oder Zeug=Hauß / Das ist: Geistliche Wöhr und Waffen der Sodalium, zum Streitten wider allerhand Seelen= und Tugends=Feind.

Auf disem Wagen sasse auf einer Wolcken in der Höhe U. L. Frau / haltend in einer Hand einen Rosenkrantz / in der anderen das Marianische Regel=Büchlein / und munterte sambt einem gantzen Chor der Engel / welche Cronen und Palmen=Zweig in denen Händen hielten / die Sodales auf zum Streitten / mit jenen Worten: Ziehet an die Kriegs=Rüstung Gottes. *Ephes. 6.* In diesem Zeug=Hauß waren allerhand Geistliche Waffen / Geisel / eisene Pantzer / Cilicien (Bußgewänder), Pilger=Stäb / Rosenkrantz / Büchlein / Wasser=Krüg / etc. etc. mit beygesetzter Schrift: Alle Rüstung der Starcken. *Cant. 4.* Zu unterst an dem Kampf=Platz stunden dreyerley Partheyen der Sodalium, welche wider die drey Haupt=Feind der Seelen stritten. Die erste in Pantzer gekleidet / darauf der Name MARIAE, haltend in einer Hand den Rosenkrantz / in der anderen ein Creutz / darauf geschriben: Halt / jaget die Welt sambt allem ihrem Pracht in die Flucht. Die andere ebenfalls im Kürriß (Harnisch) treibet mit dem Schildt / auf welchem der Namen MARIAE, und folgendes geschriben: Fliche / den Sathan hinweg. Die dritte Parthey in Buß=Kleideren / haltend in einer Hand Geisel / in der anderen einen Schildt / mit der Schrift: Schlag darein / richtet den Knaben Cupido sehr übel zu.

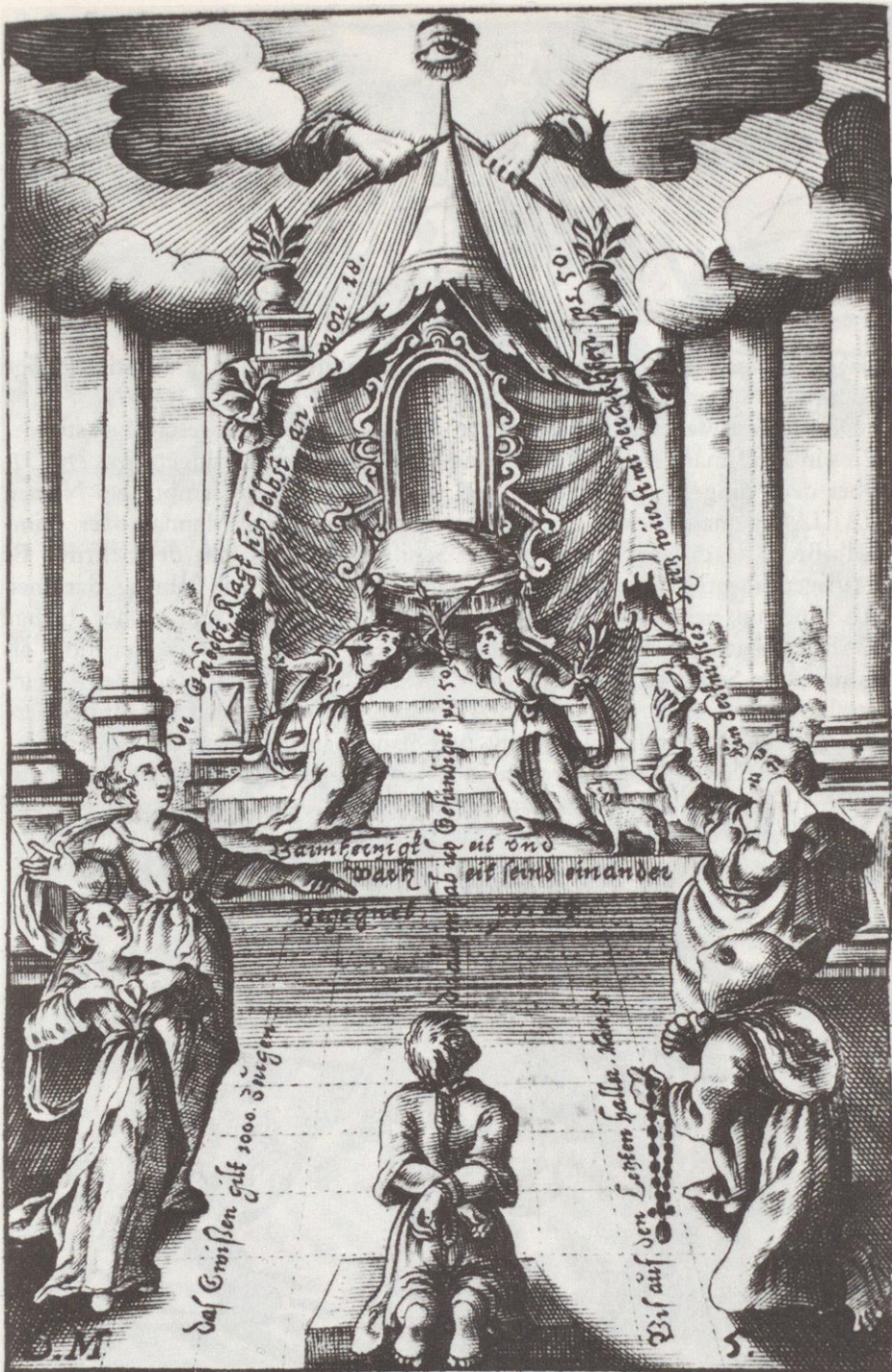
Weilen aber durch dise Geistliche Waffen auch verstanden werden die gewöhnliche Andachts=Übungen der Congregation, und Gebett / mit welchen die Sodales auch disen Feinden begegnen / also seynd 6. Fercula, oder Figur=Tragen nach disem Wagen unter die Zunfften eingetheilt worden.



*Fünffter Wagen.* Gerichts=Ordnung / Das ist: Tägliche Erforschung deß Gewissens / und öffttere heilige Beicht der Sodalium.

Auf diesem Wagen ware zubereitet der Thron der Gerechtigkeit / mit einem läeren Sessel: an denen Stafflen deß Throns umbfangen einander die Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit / mit beygesetzten Worten: Barmhertzigkeit und Warheit seynd einander begegnet. *Psalm 84.* In der Mitte knyete vor dem Thron mit auf dem Rucken zusammen gebundenen Händen der Sünder / mit der Bey=Schrift: Wan wir uns selbstent richteten / so wurden wir ja nit gerichtet. *I. Cor 11.* Zur Rechten neben dem Thron stunden zwey Seelen in weisser annehmlicher Kleidung / deren eine sich selbstent anklaget / mit dem Spruch: Der Gerechte beschuldiget sich selbstent. *Proverb. 18.* Die andere will / daß ihr ganzes Hertz offen stehe / mit denen Worten: Das Gewissen gilt 1000 Zeugen. Zur Lincken stehet die dritte / mit weinenden Augen / hebt das Hertz gegen dem Thron / sprechend: Ein zerknirschtes Hertz wirst nicht verachten. *Psalm 50.* Die vierte knyete in einem Buß=Sack vor dem Thron / haltend in einer Hand den Rosenkrantz / in der anderen ein Geisel / sich darmit zu casteyen / mit der Schrift: Bis auf den letzten Häller. *Matth. 5.*

Auf disen Wagen folgte der P. Praeses mit seinem Herrn Praefect, und gantzen Marianischen Magistrat (der Kongregation der ledigen Gesellen).



Wan wir uns selbstem Richterem, so würden wir  
 ia nit gerichtet. 1 Cor. 11.

*Sechster Wagen.* Proviant=Hauß / Das ist: Die öfftere und andächtige heilige Communion der Sodalium.

Der sechste Wagen repraesentirte ein Schiff / an welchem geschriben stunde: Wie ein Kauffmanns=Schiff / daß sein Brodt von fernen bringet. *Proverb. 31.* Ober dem außgespannten Segel / auf welchem 12. Stern sambt dem Namen MARIAE gemahlen waren / schütteten die Engel das Manna, oder Himmel=Brodt in grosser Menge in das Schifflein herab / mit der Schrift: Er ersättiget sie mit Himmel=Brodt. *Psalm 104.* Mit disem Schiff / darinnen MARIA, unserer Bruderschafft vornehmste Patronin / und der heilige JOSEPH, Patronus Secundarius, oder Neben=Patron der Congregation, als Himmlische Schiff=Patronen sassen / eileten die Engel der Stadt Bethlehem, welches so vil heisset / als ein Brodt=Hauß / zu. Neben welcher Stadt in einem Stall das Christ=Kindlein lage / mit zugethaner Schrift: Korn der Außerwählten. *Zach. 9.* Neben dem Meer ware ein Wein=Berg gepflantzet / in welchem die heilige Jungfrauen Ursula / Barbara / Apollonia / Catharina / etc. etc. gestanden / darbey ware geschriben: Wein / daraus Jungfrauen hervor wachsen. *Zach. 9.*

Vor dem anderen Theil der Sodalium folgte der sibende Wagen.



Er ersättiget sie mit Himmel Brod. ps. 104.

*Sibender Wagen.* Apoteck / Das ist: Unterschidliche Artzney=Mittel wider allerley Seelen=Kranckheiten der Sodalium.

Auf disem Wagen stunde einer Seits ein schön eingerichte Apotecken / mit dem Titl oben an: Apoteck der Himmlischen Gnaden. Innwendig stunden in der Ordnung allerhand Bixen / Gläser und Dägel / alle mit dem Namen MARIAE gezeichnet: an statt der Dracken / Schlangen / oder anderer Bildnussen / die man sonsten in denen Apotecken aufzuhängen pflegt / ware die Bildnus Unser Lieben Frauen mit dem Kindlein / so ein Waag=Schaal in der Hand hielte / mit der Bey=Schrift: *Salus infirmorum*. Du Heil der Krancken. Bey einem Tischlein / an welchem dise Wort zu lesen waren: Artzney deß Lebens / praeparirte ein Engel die Medicin. Anderer Seits ware zu sehen ein schöner Garten / mit unterschidlichen Bäumen / als Cypreß, Oel=Baum / Palmen=Baum / Ceder=Baum / Lilgen / etc. besetzt. Mitten in dem Garten stunde ein Brunn mit springendem Wasser / welches die Sodales mit silbernen Schaaalen auf=fangten. Ober dem Wasser auf einer Saul stunde ein Statuen Unser Lieben Frauen / mit dem Titl: Ein versigleter Brunn. *Cant. 4.* Vor dem verschlossenen Portal deß Gartens / auf welchem zu lesen waren dise Wort: Ein verschlossener Garten bist du. *Cant. 4.* stehen etwelche Sodales, und empfangen von einem Engel heylsame Artzneyen sambt dem Recept.

Vor dem dritten Theil der Sodalium gienge her der achte Wagen.



Apothek der Himmlischen Gnaden.

am Oelbaum  
 rauen Cypressen  
 Das Heil der Augen  
 Conf. 4  
 Die Palmen  
 Als wie am Oelbaum  
 Du verschloßene  
 garten bist du Conf.

Kamney das Lebens

SALVS INFIRMORVM. Du Heyl der Krancken.

*Achter Wagen.* Fama Posthuma Civitatis Refugii. Das ist: Christ=mildseelige Gedächtnus der verstorbenen Sodalium.

Der letzte Wagen stellte vor das Feg=Feur / in welchem die verstorbene Sodales zu ihren annoch lebenden Mit=Brüderer rufften: Erbarmet euch mein! erbarmet euch mein! doch ihr meine Freund. *Job. 29.* Sie hebten sich an / an einen groß=geflochtenen Rosenkrantz / welchen die Seeligste Mutter sambt zwey Sodalibus, die neben Ihr stunden / mit anderen guten Wercken deß Gebetts / der Communion, und Mortification (= Abtötung), ihnen in das Feg=Feur zuge-schickt.

Weilen noch zwey Partheyen der Sodalium in der zuvor aufgerichteten Processions-Ordnung übrig waren / hatte man disen zwey Fercula / oder Figuren, welche sich recht zu dem letzten Wagen fügten / vorgetragen.

In Zusammenhang mit dieser Jubelfeier ist auch ein Bild entstanden, das kunstgeschichtlich von hohem Interesse ist. Aus beiden Kongregationen liegen uns entsprechende Berichte vor:

„Einer aber / so jüngst hie erst in die Congregation aufgenommen worden / hat ein schönes Blatt MARIAE Himmelfahrt / welches so wohl wegen der Kunst / als Annehmlich= und Lieblichkeit von jedermänniglich hoch geschätzt / und geprisen worden / umb einen so geringen Werth gemahlen / daß es der Congregation vilmehr geschenckt / als von selber bezahlet worden. Dises Bild ist nachmals in Kupfer gestochen / und disem gegenwärtigen Wercklein / wie zu sehen / sambt den acht Sinn=Bilderen / welche den Begriff der acht Lob=Predigten in sich halten / voran gesetzt worden.“

Das Bild selbst ist verschollen; in der bereits genannten Festschrift<sup>30</sup> ist jedoch ein Kupferstich enthalten, der dieses Bild, ein bisher unbekanntes Frühwerk des Johann Georg Bergmüller, wiedergibt. Umrahmt wird das Bild von acht Medaillons, die sich auf die Thematik des achttägigen Predigtzyklus in St. Salvator beziehen (Abb. 6)

Da man über das Aussehen der Salvatorkirche noch sehr wenig weiß, sei auch aus der gleichen Quelle der Bericht über die Ausschmückung der Kirche aus Anlaß der Jahrhundertfeier angefügt:

#### *Von der Außzierung der Kirchen.*

Nachdem nun diese Vorbereitung gemacht worden / hat ein sehr berühmter Künstler / Burger und Sodalis, so das gantze Werck den Hoch=Altar zu zieren auf sich genommen / etliche Täg vor dem Anfang deß Fests den Hoch=Altar angefangen zuzurichten auf folgende Weis: Ober dem Altar=Blatt der Verklä-

<sup>30</sup> Jubeljahr Marianisches, Augsburg 1715 StBibl Augsburg Aug 4<sup>o</sup> 722 a



rung Christi / welches gantz verdeckt wurde / hieng der neue Himmel oder Baldeckin mit zwey langen Flügeln beyderseits bis Unten zu End deß Blatts; unter disem Himmel stunde das neu=Künstliche gemahlte Unser Lieben Frauen Bild MARIAE Himmelfahrt in einer versilberten Rahm / mit einem von Blumen und Früchten schön=geflochtenen Crantz umgeben. Vier auß Holtz geschnittene und gefaßte Engel hielten das Bild: vier andere Engel gleicher Grösse breiteten die Flügel deß Beldeckins auß / gleich als ob sie MARIAE zu ihrer Glorreichen Ankunfft in Himmel den Thron zuristeten. Unter dem Bild ober den Tabernackel stünde das grössere silberne Crucifix auf dem grossen Stock sambt denen zwey silbernen Bildern U. L. Frauen und St. Joseph. Zwischen diesen / vier hohe Maybuschen mit grossen von Kupffer vergolten / und mit Silber beschlagenen May-Krügen / so die Congregation zu diser Solennitet auf 400 fl. sich belauffend hat machen lassen. Dises Gestell gieng zu beyden Seiten hinauß bis an die Maur / auf welches neben andern silbernen Bilderen und Maybüschen gestellet worden 30 silberne Leuchter / jene darzu gerechnet / die unten auf dem Altar gestanden. Neben dem Altar waren zwey von Holtz gemachte Portall, mit schönen Damastinen Zeug von Innen behänget / und von Aussen mit Früchten gezieret / ober welchen stunden beyder Seits zwey Pyramides, oder gespitzte Saulen / ein jede mit 26 Liechter versehen. Der gantze obere Chor bis an die zwey erste Neben=Altär / ward mit kostbaren Niederländischen Spallieren außstapezieret / daran hiengen acht Wandel=Leuchter auf Silber=Arth mit 18 Liechtern / daß also auf dem Hoch=Altar / und neben demselben allzeit bey dem Hoch=Amt / und Abends bey der Litaney 100 Liechter zu danckbarer Gedächtnus der 100 Jahren / so die Congregation erlebt / gebrunnen.

Untenher an den Stafflen deß Chors waren unterschiedliche grün geflochtene Pyramides mit verguldeten Knöpfen gezieret / sambt schönen und frischen Gewächs und Früchten. Beyde Congregationes haben ihre Altär als die Herren Burger U. L. Frauen / die Jungen Gesellen der heiligen Apostlen Petri und Pauli Altar sonderlich gezieret / und zugerichtet. Die Wänd waren beyder Seits mit rothen und gelben Damastinen Tappeten: die obere Stül auf dem Chor / wo das Marianische Consilium zu stehen pflegt / und die zwey erste Stül unter dem Chor mit gantz neuen Veil=blauen / und mit weissen und gelben Porten besetzten Tücheren / welche die Congregation für ihre Convent sambt sechs Sessel von gleichem Tuch hat machen lassen / bedeckt. Die gantze Kirchen aber ware mit grünen Bäumen außgezieret. Bey dem Eingang in die Kirchen ware ober dem Portal ein neu=gemachtes Bild U. L. Frauen Himmelfahrt mit einem grünen und mit Gold überwundenen Crantz / von zwey Englen gehalten. Auf beyden Seiten deß Portals giengen hinauf bis in die Höhe grün gebundene Pyramides neben zwey schönen Bögen und doppelten Gehäng: darzwischen hiengen drey Schildt mit der Schrifft: 1. Marianisches Jubel=Jahr 2 Bruderschaften MARIAE-Himmelfahrt / und MARIAE-Reinigung.

*Quellen und Literatur:**Quellen handschriftlich:*

- Historia Collegii Augustani, Bd. I und II (Annales Augustani Collegii), (Bibliothèque cantonale et universitaire de Fribourg/Schweiz), frdl. Vermittlung durch Herrn Dr. P. Rupp von der Universitätsbibliothek Augsburg
- Litterae Annuae der oberdeutschen Jesuitenprovinz. HStA München Jes 103.
- Briefwechsel Augsburger Kongregation – Prima Primaria Rom ARSJ ohne Fundstellenangabe freundlicherweise übermittelt.
- Diarium Congregationis maioris B. V. Mariae ab angelo salutatae 1728–1792, StBibl. St. St.
- Promemoria; Notanda in posterum de rebus Congregationis ab anno 1790 StBibl. St. St.
- De ortu et progressu Congregationis minoris B. V. Annuntiatiae Dillingen o. J. ABA HS 94.

*Quellen gedruckte:*

- Mullan P. E., Die Marianischen Kongregationen, dargestellt nach Dokumenten, Wien 1913.
- Leges et Statutae, Congregationis B. V. Mariae, quae in Collegiis Societatis Jesu institutae, Dillingen 1702 StBibl. St. St.

*Literatur:*

- Villaret E., Les Congrégations Mariales Bd. I, Paris 1947.
- Ders., Petit abrégé d'histoire des Congrégations Mariales, Montreal 1961.
- Wicki/Dendal, Le Père Jean Leunis, Rom 1951, mit Dokumententeil aus dem ARSJ.
- Braun Placidus, Geschichte des Kollegiums der Jesuiten in Augsburg, München 1822.
- Duhr B., Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge, Bd. 1–4, Freiburg 1907 ff.
- Sattler M. V., Geschichte der Marianischen Congregationen in Bayern, München 1864.
- Metzler/Höss, P. Jakob Rem, München 1953.
- Baer W. und Hecker H. J. (Hrsg.), Die Jesuiten und ihre Schule in Augsburg, Katalog 1982.
- Immenkötter H., Kirche zwischen Reformation und Parität, in: Geschichte der Stadt Augsburg, Stuttgart 1984.
- Rummel P., Katholisches Leben in der Reichsstadt Augsburg 1650–1806, JVAB 1984
- Fassl P., Konfession, Wirtschaft und Politik, von der Reichsstadt zur Industriestadt, Augsburg 1750–1850, Sigmaringen 1988.
- Pörnbacher K.: Er redete gut, schrieb gut, lebte gut; zum 350. Todestag des Münchner Hofpredigers Jeremias Drexel, in: „Schönere Heimat“, Jg. 77 (1988), Heft 4, S. 527 ff; Ders., Jeremias Drexel, in: „Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben Bd. VIII. München 1961, S. 228–255

*Abkürzungen:*

ABA: Archiv des Bistums Augsburg  
HStA: Hauptstaatsarchiv München  
St.Bibl. St. St.: Stiftsbibliothek St. Stephan, Augsburg  
ARSJ: Archivium Romanum Societatis Jesu  
StAA: Stadtarchiv Augsburg  
StBibl. A: Staats- und Stadtbibliothek Augsburg  
JVAB: Jahrbuch des Vereins für Bistumsgeschichte

Bei den Vorständen der o. a. Stellen und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern habe ich mich sehr für Hilfe, Rat und Unterstützung zu bedanken, dazu bei Herrn Dr. P. Rupp von der Universitäts-Bibliothek Augsburg, bei P. Grünwald vom Archiv der oberdeutschen Ordensprovinz in München. Frau M. Schmidmüller vom Verein für Bistumsgeschichte hat sich der Mühe unterzogen, das Manuskript zu fertigen. Vielen Dank dafür!